

Krieg mit Portugal.

In der Nordb. Allgem. Ztg. wird unter gleichzeitiger Veröffentlichung einer der portugiesischen Regierung übermittelten Erklärung der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Portugal bekanntgegeben. In dieser Erklärung, die herbe Kritik an der portugiesischen Politik abt, heißt es u. a.:

Seit Kriegsbeginn hat die portugiesische Regierung durch neutralitätswidrige Handlungen die Feinde des Deutschen Reiches unterstützt. Englischen Truppen wurde in vier Fällen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Versorgung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein neutralitätswidrig ausgeübter Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen, England die Benutzung Maderias als Flottenstützpunkt gewährt. Dem Viererband wurden Geschütze und Kriegsmaterial der verschiedensten Art, England überdies ein Torpedobootzerstörer verkauft. Deutsche Kabel wurden unterbrochen.

Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. An der Grenze von Deutsch-Südwestafrika und Angola wurde der deutsche Bezirksamtmann Dr. Schulze-Jena sowie zwei Offiziere und Mannschaften durch eine Einladung über die Grenze nach Kaulila gelockt, dort am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt, und, als sie sich ihrer Festnahme zu entziehen suchten, zum Teil niedergeschossen, die Überlebenden mit Gewalt gefangen genommen. Retorsionsmaßnahmen unserer Schutztruppe folgten. Von Deutschland abgeschnitten, handelte die Schutztruppe in der durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen Annahme, daß Portugal sich mit uns im Kriegszustande befinde. Die portugiesische Regierung demonstrierte wegen der letzteren Vorgänge, ohne die ersteren zu erwähnen, und beantwortete, unser Verlangen, uns mit unseren Kolonialbehörden einen ungehinderten diplomatischen Telegrammverkehr zwecks Aufklärung des Sachverhalts zu verschaffen, überhaupt nicht.

Nach einem Hinweis auf die feindselige Haltung der portugiesischen Presse und des portugiesischen Parlaments heißt es in dem Dokument, daß die deutsche Regierung in Würdigung der schwierigen Lage Portugals es vermieden habe, erstere Folgerungen aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung zu ziehen. Hinsichtlich der Beschlagnahme der deutschen Schiffe heißt es dann:

Am 23. Februar erfolgte auf Grund eines Dekrets vom gleichen Tage ohne vorherige Verhandlung die Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Diese wurden militärisch besetzt und die Mannschaften von Bord geschickt. Die kaiserliche Regierung hat gegen diesen flagranten Rechtsbruch protestiert und die Aufhebung der Beschlagnahme der Schiffe verlangt. Die portugiesische Regierung hat das Verlangen abgelehnt und ihre Gewaltmaßregel durch Rechtsausführungen zu begründen versucht. Sie geht davon aus, daß unsere durch den Krieg in den portugiesischen Häfen festgelegten Schiffe infolge der Feststellung nicht dem Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handels- und Schiffsfahrtsvertrages, sondern ebenso wie anderes im Lande befindliches Eigentum der unbeschränkten Gebietshoheit und damit dem unbeschränkten Zugriff Portugals unterlägen. Weiterhin aber meint sie sich innerhalb der Grenzen dieses Artikels gehalten zu haben, da die Requisition der Schiffe einem bringenden wirtschaftlichen Bedürfnis entspräche, auch in dem Beschlagnahmedekret eine später festzusetzende Entschädigung vorgesehen sei. Diese Ausführungen erscheinen als leere Ausschüfte, da die vertraglich vorgesehenen Bedingungen (ein staatliches Bedürfnis und vorhergehende Vereinbarung einer Entschädigung der Betroffenen) nicht gegeben waren. Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung stellt sich als ein schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar.

Die portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachtet, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Mäch-

ten unterordnet. Sie hat endlich die Beschlagnahme der Schiffe unter Formen vollzogen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden muß. Die deutsche Flagge wurde auf den deutschen Schiffen niedergeböhlt, die portugiesische Flagge mit Kriegswimpel gesetzt. Das Admiralschiff schoß Salut.

Die kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Deutsche Angriffe in Ostafrika.

Das Londoner Bureau Reuters meldet aus amtlicher Quelle, daß in Ostafrika vom 17. bis 31. Januar mehrere deutsche Angriffe bei Dventuba, Mwele, Mbyuni und Serengati zurückgeschlagen wurden. — Bei diesen in Englisch-Ostafrika liegenden Orten haben schon mehrfach Kämpfe stattgefunden. Merkwürdig berührt nur der ungewöhnlich farge Inhalt dieser amtlichen englischen Meldung und der Umstand, daß man es für nötig hält, sie noch nach der am 12. Februar bei Salita, am Westrand der Serangeli, erlittenen Schlappe bekanntzugeben.

Bestehtes deutsches Kolonialgebiet.

Bonar Law stellte fest, daß jetzt 750 000 Quadratmeilen deutscher Kolonien besetzt seien, die sich wie folgt verteilen: Südwestafrica, schätzungsweise 322 450 Quadratmeilen, Kamerun 300 000, Togo 33 700, Samoa 660, Upolu 340, Kaiser-Wilhelmsland und Inseln im Stillen Ocean 70 000, Bismarck-Archipel 22 640, Karolinen, Palau, Marianen und Marschallinseln 1000 und Kiautschou 200 Quadratmeilen.

Die Ernährungsstrategie.

Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Die jüngste Eroberung von Forges, der Höhe 265 und von Fresnes sind normale Aufmarschoperationen, die unternommen wurden, um den Franzosen vorteilhafte Stützpunkte zu nehmen und den Ring rund um die vornehmste verstärkte Stellung enger zuzuschließen. Man muß erwarten, daß die Angriffe auch weiter vorgetragen werden, bis alle deutschen Batterien in der zweiten Stellung stehen und das Zeichen für die Erneuerung des Sturmlaufes gegeben wird. Dann wird wahrscheinlich die ganze Front angegriffen werden. Weil aber das allgemeine Interesse auf Verbund konzentriert ist, muß man nicht annehmen, daß die Franzosen vitale Interessen Gefährdungen opfern oder eine Stellung länger verteidigen, als es mit Erfolg nötig ist. Die Hauptsache ist die, eine ungebrochene Front zu behalten, dem Feind jeden Schritt Boden streitig zu machen und ihn einen hohen Preis für jedes Meter, das er fortschreitet, bezahlen zu lassen, bis der Feind erschöpft ist und unsere ausgeklügelten Reserven erfolgreich eingreifen werden.

Lügenmeldungen.

In englischen Blättern wird, um das Publikum über die Lage auf dem Balkan zu beruhigen, eine Sache u. a. m. nach der anderen über die Zustände in Bulgarien veröffentlicht. Die Sophisterei amtliche Telegraphen-Agentur weist verächtlich alle die Lügen zurück. — Auch über die deutschen Zustände wird bei unseren Feinden natürlich heftig gelogen. Das niedrigste Stück leistete sich aber ein angeblich neutrales Blatt, der Amsterdamer Telegraaf. Das Blatt schreibt, daß erste Luftlande in Kōln ausgebrochen seien, deren Ursache in schweren Verlusten der Deutschen bei Verdun zu suchen sei, und daß die Heiden die Bahnhoiszüge nicht mehr verlassen dürften, in den Straßen Kanonen aufgestellt wären, um die Menge zu beherrschen. Dazu erklärt die 'Kölnische Volkszeitung', diese Meldung hat zunächst

eine ernste Seite, weil sie zeigt, wie die Lügenpresse des Auslandes die Stimmung der Öffentlichkeit in Frankreich und England durch falsche Nachrichten über Deutschland zu heben versucht. Auf die Deutschen wirken solche Tatsachen nachrichten höchst erbeuternd. Bisher haben wir hier selbst von Aufständen nichts bemerkt. Nur an einem Ködner Standbild sind vier und zwar Beutegeschütze aufgestellt.

Die neuen 50-Markscheine.

Aber das Aussehen der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 ausgefertigten Darlehensstassenscheine zu 50 Mark wird amtlich folgende Beschreibung gegeben:

Die Darlehensstassenscheine zu 50 Mark sind 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier, das als fortlaufendes natürliches Wasserzeichen eine von Lorbeerzweigen umgebene Kaiserkrone trägt. Auf der Rückseite befindet sich links ein aus gemischten (roten, blauen, grünen und gelben) Pflanzenfasern bestehender Streifen.

Die Vorderseite enthält einen Untergrund in gelblicher, rotbrauner und graublauer Farbe. Der äußere graublau Rand zeigt zwischen geraden Einfassungslinien feine verchlüngene Guillochen mit Rosetten in den vier Ecken. Auf der Innenseite befinden sich filigrane Reichszeichen. Die linke Gruppe von Abzeichen ist

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

von einer aus einzelnen Bogen bestehenden Umrahmung umgeben und zeigt ein fentrecht stehendes, graublau gehaltenes Schwert vor einer den Hintergrund mit ihren Strahlen erfüllenden Sonne, darüber zwei kreuzweise angeordnete Zepter und über deren Mitte, die Sonne zum großen Teil verdeckend, die Kaiserkrone. Sonne, Zepter und Krone sind in rotbrauner Farbe gedruckt. Rechts befindet sich ein entsprechender Stelle, ebenfalls in einer gleichartigen Umrahmung, ein Reichsadler in rotbrauner Farbe. Zwischen den beiden Gruppen von Reichsabzeichen steht oben und unten je eine krasifizierte 50 in rotbrauner Farbe. Im übrigen ist der Untergrund der Vorderseite durch zweifarbig (gelbe und graublau) Sterne und Rosetten ausgefüllt, die zum Teil die Zahl 50 enthalten. Der freie Papierrand der Vorderseite läßt einen gelblichen, aus Punkten bestehenden Untergrund erkennen.

Ferner enthält die Vorderseite folgenden Aufdruck in deutscher Schrift: Darlehensstassenschein. Fünfzig Mark. Berlin, den 5. August 1914. Reichsschatzkanzlerverwaltung. Darunter die Namen der Leiter.

In den beiden unteren Ecken ist der Kontrollstempel in tiefblauer Farbe und darunter auf beiden Seiten der Straßenzug angebracht. Textaufdruck und Straßenzug sind in grünlich-schwarzer Farbe hergestellt.

Die Rückseite ist in grüner Farbe gedruckt und zeigt einen in der Mitte geteilten rechteckigen Rahmen, auf dem schraffierte Verzierungen, durch leichte Eck- und Mittelstücke unterbrochen, aus dunklem Grunde hervortreten. In jedem der beiden eingeschlossenen Felder befindet sich in medaillonartigem, verziertem Rahmen, links von filigranten Ecken, rechts von filigranten Fächenzweigen mit Früchten umgeben, ein Brustbild der Germania. Beide Bilder haben das Antlitz einander zugewendet; das aufgelöste Haar ist mit der Kaiserkrone und einem Lorbeerzweig geschmückt; die erhobene Hand hält ein Zepter, dessen Spitze den preußischen Adler trägt. Der übrige Teil innerhalb des Rahmens wird von einem aus verchlüngenen Linien gebildeten Untergrundmuster ausgefüllt. Nach außen ist der Rahmen von einem doppelten Rand in zartem Linienmuster umgeben. Der Aufdruck, welcher die Brustbilder der Germania und die sie umgebenden Verzierungen teilweise verdeckt, lautet in deutscher Schrift: Darlehensstassenschein Fünfzig Mark. Darunter befindet sich in kräftiger, leicht verzierter Ausführung die Zahl 50, die mit ihrer unteren Hälfte in die untere Leiste des Rahmens,

sie unterbrechend, hineinreicht. Umzogen sind die Ziffern von einem schmalen weißen Rand. Außerhalb des Rahmens, auf der zarten Linienumrandung, sind links unten und rechts oben Buchstabe und Nummer des Scheins in roter Farbe aufgedruckt.

Der freie Papierrand läßt einen in gelber Farbe hergestellten Schußdruck erkennen. Dieser besteht aus einzelnen schräg gestellten Zeilen, die aus den sich wiederholenden Worten Darlehensstassenschein Mark Fünfzig Mark zusammengesetzt sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Altersausschuß des Reichstages, der am 15. März vor der ersten Plenarsitzung zusammentritt, wird vor allem über die wichtige Frage der parlamentarischen Behandlung der Steuerentwürfe die Entscheidung treffen müssen. Obwohl die Reichsregierung auf möglichst schnelle Erledigung der Steuerentwürfe großen Wert legt, scheint es doch ausgeschlossen, daß die Vorlagen etwa schon am zweiten Tage, also am Donnerstag, auf die Tagesordnung kommen, da natürlich zunächst den Fraktionen Raum für ihre Vorgespräche gelassen werden muß. Wahrscheinlich wird also der 16., vielleicht auch noch der folgende Tag sitzungsfrei bleiben. Nach der ersten Lesung der Steuerentwürfe wird dann eine weitere Pause für die Kommissionsverhandlungen eintreten müssen. Ehe der Seniorententent gebröchen hat, steht aber noch nicht fest, ob die Steuerentwürfe etwa gemeinsam mit dem Etat oder getrennt beraten und verabschiedet werden sollen. Auf alle Fälle hält man es im Reichstage für ganz unmöglich, beide Vorlagen, den Etat und die Steuerentwürfe, vor Ostern unter Dach zu bringen.

* Mitte April wird eine Reihe deutscher Reichstagsabgeordneter aller Parteien eine Studienreise nach Bulgarien unternehmen, der auch eine mehrtägige Fahrt durch Mazedonien folgen soll. In Sofia, namentlich in parlamentarischen Kreisen, sieht man dem Besuch der deutschen Parlamentarier mit lebhaften Sympathien entgegen. — Der neue deutsche Gesandte Graf Oberndorf ist in Sofia eingetroffen.

* Ein gemeinschaftlicher Erlaß der preußischen Minister für Handel und Gewerbe, des Finanzministers und des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten beschäftigt sich mit der Vorbereitung von Maßregeln zur Stützung der Kriegsteilnehmer aus dem gewerblichen Mittelstand. Der Erlaß behandelt im wesentlichen die Frage der Bereitstellung von Mitteln für Darlehen, sowie die Frage der Errichtung von Beratungsstellen für Kriegsteilnehmer und spricht im übrigen die Zuversicht aus, daß die zur Vergebung öffentlicher Arbeiten berufenen Behörden bei der Zuweisung von Beschäftigung die besondere Berücksichtigung der Kriegsteilnehmer aus dem selbständigen Mittelstande sich angelegen sein lassen werden. Dieser Grundsatz hat seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten volle Zustimmung gefunden. Die ihm unterstellten Provinzialbehörden der Staatseisenbahnen, Hochbau- und Wasserbauverwaltung werden sich jetzt schon mit Rücksicht auf künftige Vergebungen mit den hier einschlagenden Fragen vertraut machen und im übrigen die Entwicklung, die diese Fragen in ihren Bezirken nehmen werden, verfolgen.

Italien.

* Die Blätter aller Parteien drücken die Überzeugung aus, daß die Kabinettskrise unabwendbar sei. Der 'Avanti' spiegelt die Meinung aller Parteien wider, wonach die Mehrheit der Kammer einig sei in der Erklärung, daß man in diesen allerersten Zeiten unmöglich die Leitung der Regierung einem groben, nervösen und müden Manne anvertrauen könne.

Amerika.

* Die neue russische Anleihe erregt sich hierzulande keiner Beliebtheit. Das große Bankhaus Schiff hat z. B. eine Beteiligung an dieser Anleihe rundweg abgelehnt.

Auf eigener Scholle.

13) Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

Jedenfalls aber kann der Scharreißer für seinen Freund dankbar sein. Er allein würde sich im Leben nicht aus dem Würstchenstiefel rausfinden, in dem er drinsteht. Kann ja auch keiner verlangen von einem Offizier. Erinnerere dich gefälligst, was ich im ersten Jahre auf Langenbruch alles für Dummheiten angestellt habe — auf keine Kuhhaut zu schreiben. Und hatte dabei doch schon vorher in so manchen landwirtschaftlichen Betrieb reingetrochen.

Er lachte noch nachträglich. Und die Tochter sagte ernst: „Dann ist seine Lage in der Tat nichts weniger als beneidenswert. Unter diesen Umständen wäre es vielleicht das Beste für ihn, er heiratete bald.“

Der Oberst von Steinrot gab dem Stattenpferd einen Peitschenhieb, daß er erzengrade hochstieg.

„Daran wird der Mosjoh für's erste wohl noch nicht denken können, mein Kind,“ sagte er schwer.

Tapfer sah die schöne Brigitte ihrem Vater in die Augen.

„Ich meine, wenn er sich eine reiche Frau nimmt, Papa —“

Der alte Haudegen hielt den Blick ruhig aus. Schob kaum etwas die Schultern hoch. „Ja, dann allerdings. Wenigstens wäre er nach Lage der Sache ein Narr, wenn er dabei

nicht absolut nüchtern und praktisch denkend vorgeht.“

Und seine Stimme war ganz fest, als er diese Erwiderung gab. Nur die busigen Brauen zuckten leise. Den Rest der Fahrt legten sie schweigend zurück. Aber ihre Gedanken wanderten den gleichen Weg. Denn als sie an der Heide des Roggenhiner Gutpartes entlang fuhren, sagte der Alte:

„Es ist gänzlich überflüssig, Brigitte, daß von diesen Mitteilungen, die ich dir da ganz im Vertrauen gemacht habe, irgendjemand ein Sterbenswörtchen erfährt. Es wird sowieso schon mehr darüber geredet, als ein Christenmensch verantworten kann.“

Und seine Tochter entgegnete gelassen, indem sie sich eine Haarröhre aus der Stirn strich: „Aber das versteht sich doch ganz von selbst, Papa.“

S.

Als sie in den Hof fuhren, wollte Abrecht Grona gerade sein Pferd besteigen, um aufs Feld zu reiten.

„Dünnerlächling!“ stante er und trat mit abgezogenem Hut an den Wagen. „Jetzt soll mir noch einer kommen und sagen, daß es keine Ahnungen gibt. In der Nacht hab' ich fortwährend von weißen Gesanten geträumt, die mir durchaus auf der Nase herumtrampeln wollten. Und den ganzen Morgen ist mir schon um den Wagen herum so 'schrummrig' gewesen, als ob irgendetwas Außerordentliches passiere. Na also, wie ich recht behalten hab'. 'n Tag, Fräulein Brigitte.“

Er war ihr beim Absteigen behilflich. Der Oberst kletterte herunter und kam um den Wagen herum.

„Wenn Sie mir mein Mädels mit Komplimenten verderben,“ — er drückte dem Jüngern mit härteiger Hand die Hand — „dann sollen Ihnen Ihre weißen Gesanten wirklich auf der Nase herumtrampeln.“

„Papa!“ mahnte die Tochter leise. Der Roggenhiner lachte.

„Ach was,“ meinte der alte Steinrot gutgelaunt. „Der Grona ist nicht so übernehmisch. Der weiß ganz genau, wie's gemeint ist.“

„Sie gingen zu dritt über den blitsauberen Wirtschaftshof dem Hause zu, während ein Knecht den Wagen abfuhr.“

„Wenn ich mir übrigens eine bescheidene Anfrage gestatten darf: Wo haben die Herrschaften eigentlich die letzte Nacht zugebracht? Es ist — er zog seine Uhr — es ist jetzt Punkt sieben Uhr.“

„Siehst du, Gitti,“ triumpfierte der Oberst. „Siehst du — was ich dir gesagt habe. Er staunt. Er kann sich den Zusammenhang nicht erklären. Und wenn wir ihm noch erzählen, daß wir um drei Uhr nachts aufgestanden sind und sofort haben anspannen lassen — dann wird ihm erst das rechte Talglicht dafür aufgehen, von wem eminent moralischer Bedeutung diese Morgenwüste für ihn ist.“

Abrecht Grona schüttelte den Kopf. „Fräulein Brigitte, ich konstatiere, ihr Herr Vater gehört zu den beneidenswertesten Menschen, die niemals alt werden.“

„Nur daß ich als erstes Opfer immer am

stärksten darunter leiden muß,“ seufzte das junge Mädchen mit komischer Resignation.

Der Langenbrucher Herr warf sich stolz in die Brust.

„Erkennt du endlich, Gitti, was du an deinem Vater hast? Ich erregte Bewunderung und Verehrung in unbefruchteten Mädeln. Man staunt, man ist perplex, man ist völlig gebrochen und widerstandslos gegenüber solcher Entschlossenheit und solcher Energie. Leute wie wir, siehst du, die sind in Wahrheit die Stützen des Thrones und die ehernen Fundamente der Monarchie. Und dir wird die Grotte zueilen, dich die Tochter eines solchen Mannes nennen zu dürfen. dir, Kind!“

Bergnügt ließ er seine scharfen Augen überal umherwandern.

Und Abrecht Grona sagte:

„Nachdem ich meine Übereinstimmung mit den geistvollen Ausführungen des geschätzten Herr Borredners jetzt zum Ausdruck gebracht habe, erhebt sich die bange Frage: Haben die Gesanten überhaupt schon Kaffee getrunken?“

Das junge Mädchen schüttelte traurig den Kopf. „Kaffee getrunken! — Bester Herr Grona, Papa hat mir ja kaum Zeit dazu gelassen, mich einigermaßen menschenwürdig anzuziehen. Da war an Frühstück und derauf überflüssige Begrüßung nicht zu denken.“

„Nabenvater! Wo dann ist das natürlich die zwingendste Förderung der Logik und Nachdenklichkeit.“

Er öffnete die Haustür und ließ seine Gäste eintreten.